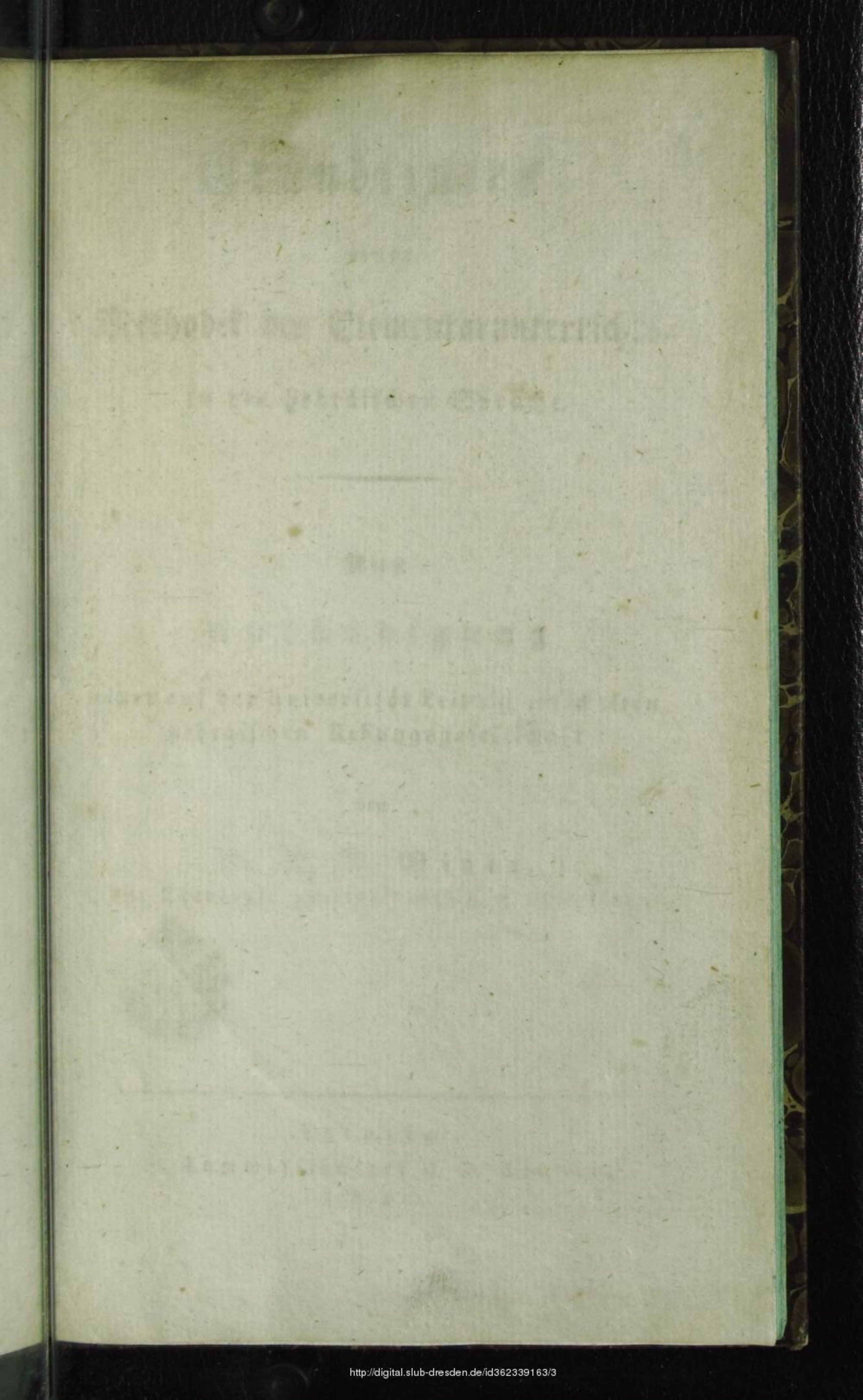


gn  
ngu. Semit.  
482

Philol. hebr. 100 a



1848

1848

Vertrag zwischen dem Königreich Preussen und dem Königreich Sachsen

über die Abgrenzung der preussischen Provinz Sachsen

1848

1848

1848

Vertrag zwischen dem Königreich Preussen und dem Königreich Sachsen

1848

1848

Vertrag zwischen dem Königreich Preussen und dem Königreich Sachsen



1848

Vertrag zwischen dem Königreich Preussen und dem Königreich Sachsen

1848

# Grundlinien

einer

## Methodik des Elementarunterrichts

in der hebräischen Sprache.

---

Nebst

### Ankündigung

einer auf der Universität Leipzig errichteten  
hebräischen Übungsgesellschaft

von

Dr. G. B. Winer,

der Theologie außerordentlichem Professor.



---

Leipzig,

in Commission bei C. H. Neclam.

1819.

383

© 1811

1811

Verordnung des Königs

in der Sache

1811

1811

in der Sache

1811

1811

1811



1811

Je lebendiger und an herrlichen Früchten reicher der Forschungsgeist ist, der in der neuesten Zeit auf dem Gebiete der hebräischen Literatur zu walten begonnen hat, und je sichtbarer eben durch ihn die Zahl zweckmäßiger Lehrmittel gesteigert worden ist: um so auffallender muß für jeden Unbefangenen die Wahrnehmung seyn, daß unter den jungen Theologen, welche für den Predigerberuf sich ausbilden, weit weniger, als ehemals, gefunden werden, die das Studium der hebräischen Sprache und der A. T. Schriften während der akademischen und Candidatenjahre zum Gegenstande eines regen und ausdauernden Fleißes machen; viele dagegen, die nur bei den ersten Anfangsgründen stehen bleiben und die Beschäftigung mit der hebräischen Exegese geradehin und für immer aus dem Kreise ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen ausschließen. In den Universitäten kann man die Ursache dieser gewiß nicht erfreulichen Erscheinung unmöglich suchen, da jede der noch im deutschen Vaterlande bestehenden wenigstens einen gründlichen und gewandten Lehrer des Hebräischen aufzuweisen hat; mit größerm Rechte ließe sich der jetzt in

der Jugend vorherrschende Geist, welcher ernstern, mit Kraftanstrengungen verbundenen literarischen Arbeiten nichts weniger als günstig ist, und vielleicht selbst jene weit verbreitete und durch Theologen selbst veranlaßte geringschätzige Ansicht vom religiösen Werthe der A. T. Urkunden anklagen: einen großen Theil der Schuld aber trägt, wie den Verf. dieser Bogen mehrjährige Beobachtung überzeugt hat, der beisspiellos vernachlässigte hebräische Sprachunterricht auf gelehrten Schulen und Gymnasien, der nur die wenigsten von den Forderungen, welche der akademische Lehrer zu machen berechtigt ist, an den Schülern realisirt. \*) Kräftig steuern kann dem tief eingewurzelten Uebel nur der Staat, und daß er es bald und mit Erfolg thun möge, ist gewiß der Wunsch eines Jeden, der sich für das ernste wissenschaftliche Studium der Theologie \*\*) aufrichtig interessirt. Nicht ganz ohne gute Wirkung dürfte es jedoch bleiben, wenn die gewöhnlichsten Gebrechen, an denen der Schulunterricht im Hebräischen leidet, treu geschildert und eine durch die Erfahrung bewährte zweckmäßigere Lehrme-

\*) Vergl. (Breslauer) theol. Nachricht. v. J. 1817. April. S. 106 — 113.

\*\*) J. F. Wagner von der Wichtigkeit der hebr. Sprache für Theologen. Bamb. u. Würzb. 1806. 8. J. E. Blühdorn Beantw. der Frage, ob es nöthig sey, auf Schulen die hebräische Sprache zu lehren, und warum sie hier so selten ihr Glück mache. Berl. 793. 8. vgl. Eichhorn's Bibl. der bibl. Lit. VI. 779 ff. Theol. Annal. 794. S. 104 ff.



thode entwickelt würde. Indem der Verf. einen Versuch der Art macht, bescheidet er sich zwar gern, nicht viel Neues oder schwer zu Ergründendes sagen zu können; aber wenn das Alte und nahe Liegende mit einer gewissen Allgemeinheit verkannt und übersehen wird, und die Masse der Vorurtheile und Mißbräuche, die auch dem blöden Auge erkennbar seyn sollten, von Tage zu Tage anwächst, so ist's Pflicht für einen Jeden, der es mit der guten Sache ernstlich meint, dem verkannten Bessern freimüthig das Wort zu reden, und hiezu glaubte der Verf. theils in der Vorliebe, mit welcher er seit dem Beginnen seines literarischen Lebens das hebräische Sprachstudium betrieb, theils und vorzüglich in seinen jetzigen Amtsverhältnissen, denen er gern in allen Beziehungen gnügen möchte, eine um so dringendere Veranlassung zu finden. \*)

\*) Frühere lesenswerthe Abhandlungen über diesen Gegenstand sind: J. G. Lakemacher de ratione optimam linguam hebr. discendi ac docendi in f. Observatt. philol. VI. 383 sq., J. W. Kirsch de facili linguam hebr. docendi discendiq. ratione. L. 777. 4., W. F. Hufnagel de facili atq. solida hebr. ling. docendi discendiq. ratione. Erlang. 779. 4., B. F. Schmideri Pr. de ratione linguam hebr. tirones docendi. Hal. 781. 4., J. Schlegel Bemerkungen zum erleicht. und nützl. Stud. der hebr. Spr. Riga 1780. 4., Bezel über die Methode beim hebr. Sprachunterricht im Braunschw. Journ. 791. Jun. S. 188 ff. Gesenius in der Borr. zur 3. Ausg. f. hebr. Schulgrammatik. Vergl. auch W. K. Link über das hebr. Sprachstud. Gieß. 1777.

Die Methodik des Schulunterrichts in der hebräischen Sprache zerfällt, der Natur der Sache nach, in zwei Abschnitte, von welchen der eine die allgemeinen Grundbedingungen desselben oder diejenigen didaktischen Regeln entwickelt, welche fortdauernd in jeder hebräischen Lection zu beobachten sind, der andere aber solche Vorschriften aufstellt, die sich auf das Materiale der einzelnen Vorträge beziehen.

I. Allgemeine Methodik. Zu den allgemeinen Grundbedingungen eines zweckmäßigen hebräischen Sprachunterrichts rechnen wir 1) die Vorzeichnung einer scharfen Grenzlinie zwischen dem Schul- und akademischen Unterrichte in der hebr. Sprache oder die Bestimmung des extensiven und intensiven Umfangs, den die hebräischen Sprachkenntnisse eines für die Universität genügend vorbereiteten jungen Theologen überhaupt erreichen müssen. \*) Für genügend vorbereitet kann aber

8. A. B. Suttinger Ist's nothwendig, daß die hebr. Sprache schon auf Schulen erlernt werde? Lübben s. a. 8. Seidenstücker de duobus frequentioris ling. hebr. studii impedimentis. 791. 4., Kneschke Pr. linguam hebr. tironib. faciliorem esse quam graec. et roman. Zittav. 795. 4. de Wette Aufford. zum Stud. der hebr. Sprache und Literatur. Jena 806. 8.

\*) Daß die übrigen semitischen Dialekte von den Lehrgegenständen der Schulen (vielleicht ohne alle Ausnahme) ausgeschlossen bleiben müssen, sollte sich eigentlich von selbst verstehen; und doch giebt es ein bekanntes Gymnasium, dessen Lectionsplan auch das Arabische mit aufzuweisen hat!

bloß der angesehen werden, der a) die ganze Flexion der hebräischen Verba und Nomina (einzelne Anomalieen der irregulären Verba abgerechnet) nebst ihren Gründen; b) die Hauptregeln der Syntax, welche in einem historischen Abschnitte (aus Genesis, Ruth, Josua u. s. w.) ihre Anwendung finden, und c) die in eben solchen Abschnitten am häufigsten wiederkehrenden Stamm- und abgeleiteten Wörter mit Verstand und Gedächtniß so aufgefaßt hat, daß ihm das Einzelne stets und ohne langes Nachsinnen zu Gebote steht. Nur für die mit solchen Kenntnissen ausgestatteten lassen sich auf der Universität exegetische Vorlesungen über das A. T. halten in der Art, wie sie über das N. T. überall gewöhnlich sind; Fundamental- und analytische Collegia liegen aber außer dem eigentlichen Gesichtskreise des akademischen Lehrers und müssen bloß deshalb gelesen werden, weil die Schullehrer ihre Verpflichtungen in Hinsicht des hebräischen Sprachunterrichts größtentheils nicht erfüllen. Auch können dergleichen Vorträge aus Ursachen, die in der Verfassung der Universitäten liegen, niemals den Nutzen gewähren, der mit zweckmäßig eingerichteten praktischen Lehrstunden auf Schulen unzertrennlich verbunden ist. — 2) Es müssen für den hebräischen Sprachunterricht gleich anfangs mehr Lehrstunden angesetzt wer-

Warum statt dessen, wenn man nun einmal die Grenzen des Schulunterrichts überschreiten will, nicht lieber das leichtere und näher liegende Chaldäische oder Syrische?!

den, als bisher auf den meisten Schulen gewöhnlich war, \*) zum mindesten drei wöchentlich; auch dürfte es sehr wünschenswerth seyn, wenn der erste Elementarunterricht schon in Ober-Tertia seinen Anfang nehmen könnte, weil in den Knabenhahren das Gedächtniß weit thätiger ist, als in den Jünglingsjahren, diese Seelenkraft aber besonders wegen der Nominal- und Verbalparadigmen allerdings gar sehr in Anspruch genommen werden muß. Die Unmöglichkeit, so viele Stunden für den hebr. Sprachunterricht auszumitteln, wird nur auf solchen Schulen gefühlt werden, wo man eine Menge wissenschaftlicher Gegenstände in das Lektionsverzeichnis aufgenommen hat, die entweder der Universität vorbehalten bleiben sollten (z. B. theoretische Logik und Psychologie, Physik, Astronomie), oder bequem und wohl auch am zweckmäßigsten mit andern, namentlich mit der Erklärung der klassischen Schriftsteller, verbunden werden können (z. B. Archäologie, Antiquitäten, alte Geographie). — 3) Man lege bei dem Unterrichte ein Lehrbuch, und zwar ein einziges, für den ganzen Schulcursus zum Grunde, denn mit welchen höchst nachtheiligen Störungen es verbunden ist, wenn der Schüler

\*) Auf keiner dem Verf. bekannten Schule sind mehr als 2, auf den meisten bloß eine Lehrstunde wöchentlich (die noch dazu häufig ausfallen) für das Hebräische bestimmt; die Nikolaischule zu Leipzig hat aber auch nicht einmal eine öffentliche Stunde für diesen Zweck ausmitteln können!

nach und nach an mehrere, selbst im Plan nicht wesentlich verschiedene Grammatiken sich gewöhnen soll, ist jedem erfahrenen Lehrer hinlänglich bekannt, ökonomische Rücksichten zu geschweigen, die bei den Theologie Studirenden leider so sehr in Betrachtung gezogen werden müssen. Mit der vollsten Ueberzeugung läßt sich aber für diesen Zweck die: hebräische Grammatik von Dr. W. Gesenius, 3. verb. und mit vollständ. Paradigm. vermehrte Aufl. Halle in d. Renger. Buchhdl. 1818. 219 S. 8. empfehlen, die mit einer seltenen Deutlichkeit und Präcision einen solchen Reichthum des grammatischen Materiale vereinigt, daß der praktische Theolog für immer mit derselben wird ausreichen können. Als Commentar darüber sollte dann in den Händen jedes Lehrers desselben verdienstvollen Forschers: ausführl. grammatisch - kritisches Lehrgebäude der hebr. Sprache mit Vergleich. der verwandten Dialekte (Leipz. 1817. 8.) sich befinden. Dagegen ist es einmal Zeit, die so unvollständige und nach schlechten Grundsätzen gearbeitete *Wiedemannsche* Grammatik aus den Schulen zu verbannen; auch die *Waterschen* Lehrbücher dürften schon deshalb, weil sie in verschiedene Cursus zertheilt sind, nicht allen Forderungen, die man an ein gut eingerichtetes Lehrbuch thun muß, genügen. — 4) Man widme dem hebräischen Sprachunterricht ein lebendiges Interesse und suche den Schülern eine gewisse Liebe zu demselben einzufloßen. Hiegegen wird leider fast über-

all am meisten verstoßen. Die Lehrer haben häufig selbst kein Interesse an den hebräischen Unterrichtsstunden und lassen dies auch ihre Schüler merken. Da nämlich das Hebräische in der Regel ein Lehrobject der zwei ersten Schulklassen ist, so fällt es den Lehrern anheim, die fast ausschließlich Philologen sind, denn die ehemals durchaus herrschende Sitte, auf den Universitäten auch einen theologischen Curfus zu hören, ist längst unter denen verschwunden, die sich dem Schullehrerstande zu widmen gedenken, und selbst die in neuern Zeiten begründeten Seminarien berücksichtigen bloß die philologische Ausbildung ihrer Zöglinge, an die theologische (und zum Theil selbst historische) wird nicht gedacht. Hierdurch tritt der üble Umstand ein, daß die meisten Rectoren und Conrectoren selbst keine gründlichen Kenntnisse im Hebräischen besitzen (dem Verf. sind Beispiele von sonst ausgezeichneten Lehrern bekannt, die nach Uebnahme ihres Amtes irgend eine hebr. Grammatik flüchtig durchlasen, um doch dem Buchstaben ihrer Instruction Gnüge leisten zu können \*)), und daß sie, was hiemit aufs innigste zusammenhängt, nicht nur

\*)) Einigermassen könnte dies dadurch verhütet werden, wenn die Consistorien bei der Prüfung der Gymnasiallehrer auch auf hebräische Sprachkenntnisse Rücksicht nähmen. An größern (Provinzial-) Schulen wäre übrigens die Anstellung besonderer Lehrer für das Hebräische gewiß nicht unausführbar — wie das Beispiel der königl. Landschule zu Meißen, des Carolinums zu Braunschweig, des herzogl. Gymna-

keine Liebe für diesen Unterrichtsgegenstand, sondern selbst eine gewisse Abneigung dagegen empfinden, die sich in der Wahl der Lehrstunden, in der öftern Vernachlässigung derselben, zuweilen auch sogar in verächtlichen Seitenblicken u. s. w. zu erkennen giebt. Kein Wunder, wenn diese Abneigung sich bald auch der Schüler bemächtigt und ihnen so habituell wird, daß selbst der akademische Lehrer Mühe hat, sie davon zu befreien. Aber nicht bloß negativ, sondern auch positiv zerstören viele Lehrer das Interesse an dem hebräischen Sprachstudium durch die verkehrte Methode, deren sie sich bedienen. Viele lassen geradezu die nicht hinlänglich erklärten Regeln der Grammatik memoriren und bleiben für immer bei einer geistlosen, die jugendlichen Seelenkräfte unvermeidlich deprimirenden Analyse stehen. Will man den Schülern Lust und Interesse an der Sprache beibringen, so muß man  $\alpha$ ) sie nicht mit Regeln überhäufen, sondern nach einer gewissen Stufenfolge das wesentliche von dem unwesentlichen scheiden (s. unten

sums zu Altenburg zeigt; — hat man doch schon längst besondere Lehrer für Mathematik, Schreib-, Zeichen-, Tangkunst u. s. w. Auch sollte der hebr. Sprachunterricht nicht gerade an eine bestimmte Lehrstelle geknüpft seyn; hierdurch ereignet sich zuweilen der Fall, daß gerade der ungeschickteste Lehrer sich am Hebräischen zerarbeitet, indeß an derselben Anstalt ein gründlicher Kenner der Sprache mit andern Fächern beschäftigt ist. Auch dazu liefert eine berühmte Anstalt einen Beleg.

No. 5.) \*) — auch durch gut vertheilte Repetitionen das Gedächtniß unterstützen und auf jede erdenkliche Art erleichtern, ß) doch nicht bloß das Gedächtniß, sondern vorzüglich auch den Verstand beschäftigen und auf eine lichtvolle, aus dem Wesen der Sprache selbst abstrahirte Anordnung, so wie auf Deutlichkeit der einzelnen Regeln die größtmögliche Sorgfalt wenden. Nur an dem kann der Geist wahrhaft Interesse finden, was er klar durchschaut; 7) weise man, wo sich Gelegenheit darbietet, auf die organische und psychologische Entwicklung der Sprache hin, was durch die hohe Simplizität des Hebräischen so sehr erleichtert wird, d. h. man lehre durchaus die Sprache als ein Produkt nicht des Schreibenden, sondern des Sprechenden Volks, als das lebendige Erzeugniß morgenländischer Organe und morgenländischen Geistes betrachten, und vergesse nie, schickliche Parallelen aus andern den Schülern bekannten Sprachen beizufügen. Hierzu bieten die Waterschen, noch mehr aber die Gesenius'schen Schriften einen großen Reichthum von Beispielen dar; 8) man verbinde mit dem Vortrage der Regeln allemal sogleich ihre Anwen-

\*) Zwischen den hebräischen Sprachkenntnissen eines praktischen Theologen und eines Universitätslehrers findet ein wohl begründeter Unterschied statt, und man darf erstern nicht so unterrichten, als sollte er Vorlesungen über die hebräische Grammatik halten. Alles Subtilere, was auf Verständniß der hebr. Schriften keinen Einfluß hat, liegt außer seinem Gesichtskreise.



dung, lasse überhaupt das Praktische dem Theoretischen  
 unausgesetzt zur Seite gehen, und überzeuge den Schü-  
 ler durch einen baldigen Anfang im Uebersetzen aus und  
 in das Hebräische von dem Nutzen des Gelernten. Das  
 bisher Gesagte darf aber nicht so verstanden werden,  
 als ob man (durch Weglassen wesentlicher Regeln, durch  
 Nachsicht gegen Schüler, welche die Repetition des Vor-  
 getragenen verabsäumen u. s. w.) darauf ausgehen müßte,  
 seinen Zöglingen alle eigne Anstrengung zu ersparen und  
 ihnen gleichsam spielend die Sprache beizubringen.  
 Alle spielenden Lehrmethoden, an welchen die neuere Pädag-  
 ogik vor einiger Zeit so reich war,\*) sind das Grab wahr-  
 rer Wissenschaftlichkeit, und der Lehrer, der sie befolgt,  
 versündigt sich an seinen Schülern für deren ganzes Le-  
 ben.\*\*\*) Durch Uebung der Kraft erstarbt diese selbst  
 und der Jüngling, der nur spielend lernen will, muß  
 mit ernstster Strenge vom Studiren zurückgewiesen wer-  
 den! Man verbanne also auch aus dem hebr. Sprach-

\*) Es war lange der größte Fehler der modernen Erziehung,  
 das, was durch strengen Ernst nur langsam keimte, in  
 den schnell wuchernden Boden des Spielens zu versetzen.  
 Steffens.

\*\*) Auch für das Hebräische sind Anweisungen geschrieben wor-  
 den, es in möglichst kurzer Zeit zu lernen, z. B. E. N. L.  
 Kästner-Kunst, in 4 Wochen (ungründlich) Hebräisch lesen  
 und verstehen zu lernen. Lpz. 810. 8. (ohne Kenntniß aus  
 Hempel. Prim. ling. ebr. elementa excerpirt). Eine ältere  
 Schrift der Art ist: Hübschmann geschwind. Hebräer  
 u. s. w.

unterrichte alles Spielende und entschlage sich insbesondere jener übel angebrachten Zärtlichkeit mancher Lehrer, die das Gedächtniß der Schüler fast ganz unthätig lassen, um ihnen nur das lästige Memoriren zu ersparen. Das Gedächtniß ist eine Gottesgabe, wie der Verstand, und was seiner Natur nach mit dem Gedächtnisse aufgefaßt werden muß, das lasse man streng memoriren, und schone Keinen. *Tantum scimus, quantum memoria tenemus.* — 5) Man theile die an dem hebr. Sprachunterricht Antheil nehmenden Schüler in mehrere Klassen oder Cursus, nach Maaßgabe der Gesamtzahl in zwei oder drei, und zeichne die Gränzlinien zwischen diesen möglichst scharf, denn es ist doch ganz unmethodisch, Schüler, die noch nicht fertig lesen können, an den analytischen Lehrstunden Antheil nehmen zu lassen u. s. w. Dadurch nöthigt man sie selbst, sich nach einer *Janua* oder *Clavis*, oder wie die verderblichen Nachwerke dieser Art\*) sonst heißen mögen, frühzeitig umzusehen. Doch das Nähere über die Einrichtung und Abgränzung solcher Cursus muß die

II. *Specielle Methodik* entwickeln. Wir setzen nämlich im Allgemeinen zwei Cursus fest, die für die meisten Schulen ausreichen werden; der erste bringt die Schüler bis zur vollständigen Kenntniß der *gramma-*

\*) Unverantwortlich ist es, wenn selbst Lehrer des Hebräischen solche Bücher in ganzen Lieferungen für ihre trägen Schüler verschreiben! Beispiele der Art sind dem Vf. bekannt.

tischen Paradigmen; der zweite setzt sie durch Uebungen verschiedener Art in dieser Kenntniß fest und fügt die nothwendigen syntactischen Regeln bei; jener ist der Natur der Sache nach theoretisch = praktisch, dieser ganz praktisch.

1. Erster Cursus der hebräischen Spracherlernung. Er beginnt mit der Kenntniß der Buchstaben und Lesezeichen und schreitet dann zu den grammatischen Lehren von Pronomen, Verbum und Nomen fort. Die Buchstaben (Consonanten) und Vokale\*) nebst ihren Benennungen (die erklärt we den müssen) werden erst der Reihe nach, dann mit Rücksicht auf ihre Verwandtschaft nach Aussprache und Gestalt an die Tafel angeschrieben, von den Schülern wiederholt in kurzen hebräischen ein = und zweisylbigen Wörtern ausgesprochen und nach verschiedener Aufeinanderfolge einzeln oder in vorgesagten Wörtern nachgezeichnet, letzteres besonders auch auf dem Papiere, wobei der Lehrer nicht unterlassen wird, die richtige Haltung der Feder anzugeben.\*\*)

\*) Zu diesen ist auch das Pat. furt. und selbst das Schwa zu rechnen, doch lasse man letzteres (Sch. mobile) nicht als ein zu merkliches *ie* von den Schülern aussprechen, weil diese sehr herrschende Gewohnheit die Einsicht in den Bau der hebr. Sprache unendlich erschwert.

\*\*\*) Es darf dies ja nicht übersehen werden, denn von der Leichtigkeit des hebr. Schreibens ist zum Theil die Leichtigkeit der analyt. Vorbereitung, des hebr. Componirens und selbst des Nachschreibens in akad. Vorlesungen abhängig. Zu einer geschmackvollen hebr. Handschrift geben *W e l h e r l i n* und *B a t e r* in ihren Grammat. Anleitung.

tet man sogleich zum Lesen eines Abschnitts des hebr. Codex und verläßt diesen Gegenstand überhaupt nicht eher, als jeder einzelne Schüler alle Figuren, in welcher Ordnung sie auch ihm vorgehalten werden mögen, ohne alles Nachsinnen aussprechen und benennen kann. Denn eine mangelhafte Kenntniß der Schrift erschwert jedes weitere Fortschreiten\*) und setzt den Lehrer oft in die unangenehme Nothwendigkeit, zu den ersten Elementen zurückzukehren. Dagegen fordere man von Schülern dieses Cursus noch kein schnelles Lesen hebräischer Texte, da dieses nur von dem Verständniß des Gelesenen ausgehen kann. — Den Buchstaben und Vokalen füge man bald auch die nöthigsten diakritischen Zeichen und Accente bei, erkläre ihre Bestimmung genau, zeige vorzüglich den Unterschied des Dag. forte vom lene und Mappik (was sich in der Formenlehre sichtlich belohnt), verweile aber nicht bei den speciellen Regeln über die Setzung des Dag. lene und Metheg. Von den Accenten reichen die größten Distinctivi hin. Uebrigens übe man die Kenntniß aller dieser Zeichen in derselben Art, wie die der Buchstaben, praktisch ein und lasse zum Schlusse ein paar Abschnitte aus dem Codex mit Sorgfalt abschreiben. Mit dieser Kenntniß der nöthigen hebräischen Schriftzeichen ausgestattet, führe man die

\*) Ich finde meistens, daß bei denen, welchen eine morgenländische Sprache schwer wird, der Fehler im Lesen stecke. Michaelis.

Schüler sogleich zu dem Abschnitt von den Pronominen S. 21 ff. Gesen. Gr., denn die allgemeinen Regeln über hebräische Wortbildung und Flexion S. 12 — 20. werden am besten bei der Erklärung der Verbal- und Nominalparadigmen sogleich in ihrer praktischen Anwendung gezeigt. Unter den Pronominen erfordern insbesondere die Suffixa, deren Entstehung nachzuweisen ist, die Aufmerksamkeit des Lehrers; man lasse sie mündlich und schriftlich so lange mit Verbis (der einfachen Form  $\text{לִּי}$ ) und Nominibus (nach Paradigm. I. der Masc.) verbinden, und lege selbst Verba und Nomina, die mit Suffixis aller Art verbunden sind, den Schülern vor, bis letztere ohne Anstoß jedes Suffix richtig zu übersetzen, oder statt eines deutschen Pronomens das entsprechende hebräische anzugeben wissen. In dem Abschnitte vom Verbo muß zuvörderst der Inhalt der SS. 27 — 31. vollkommen deutlich gemacht werden, dann schreibe man die einzelnen Tempora einer jeden Conjugation an die Tafel und zeige das Charakteristische derselben. Erst wenn dieses aufgefaßt ist und die Schüler in jeder beliebigen Ordnung die Hauptformen der 5 gewöhnlichen Conjugationen aussprechen und auch schreiben können, gehe man zur Flexion der Tempora fort und entwickle sie zuerst am Paradigma des Kal, lasse sie dann an den übrigen Paradigm. von den Schülern selbst auffuchen und mache diesen endlich das wirkliche

Memoriren des regulären Verbuns zur unerläßlichen Pflicht. Durch mehrfaches Abfragen der einzelnen Formen in verschiedener Aufeinanderfolge (auch der Formen des fut. paragog. und convers.) komme man dem Gedächtniß zu Hülfe; man lasse z. B. alle 1. 2. 3. Personen der Praeterita, Futura u. s. w. von Kal bis Hithpael und rückwärts aussprechen und anschreiben, lasse einige Verba schriftlich durchflectiren, und mache selbst einen Anfang im Lesen unpunktirter Wörter dadurch, daß man einzelne Personen ohne Vokale, doch, wo dies möglich ist, mit Bezeichnung des Charakteristischen der verschiedenen Conjugationen (z. B. das Dag. f. in Niphal und Piel) anschreibt und sie von den Schülern aussprechen und punktiren läßt. Ehe man zu den Verbis mit Gutturalen fortgeht, entwickle man die Eigenheiten dieser Buchstaben (S. 13.) und lasse dann an den Paradigmen die Abweichungen vom regulären Paradigma und ihre Gründe von den Schülern selbst auffuchen. Dies wird in der Regel nicht viel Zeit erfordern, und man hat nun noch die Verbindung der regulären Verbalformen mit Suffixis zu erläutern (S. 51 ff.), wobei man denselben praktischen Weg einschlagen wird, der im Vorhergehenden bezeichnet worden ist. — Bei den verschiedenen Klassen des irregulären Verbi ist immer die Abweichung von der Flexion des regulären genau anzugeben und die Gründe derselben mit steter Verweisung auf die Fundamentalregeln der Sprache zu ent-

wickeln. \*) Vor der Erläuterung der S. 58 ff. muß S. 14. 15. von der Eigenheit der quiescirenden Buchstaben nachgeholt werden. Das Einüben der irregulären Verba geschieht übrigens völlig in derselben Maaße, wie das des regulären, besonders auch durch schriftliche Flexion. Ehe alles genau aufgefaßt ist und die Schüler die Fähigkeit besitzen, jede vorgelegte Personalform irgend eines irregulären Verbi vollständig zu analysiren, ist an ein Weitergehen nicht zu denken; man täusche sich nicht mit der Hoffnung, daß das Vernachlässigte beim analytischen Lesen werde nachgeholt werden; es geschieht dies in der Regel nicht, und wer nicht schon Kenntniß der Verbalparadigmen zum Analysiren mit

\*) Doch wird man nicht mit Strenge darauf dringen, daß der Schüler diese Regeln über die Entstehung der irregulären Verba auch ins Gedächtniß faßt, da sie mehr den Sprachforscher als den, der das Hebräische bloß zum Verständniß der A. T. Bücher lernt, interessiren und viel zu complicirt sind, als daß man wünschen und hoffen könnte, durch sie allein den Lehrling zur Kenntniß der irregulären VV. zu führen. Besser ist's auch hier, wenn die Paradigmen genau memorirt werden, was bei manchen irregulären Verbalclassen, z. B. den **וּוּ**, **הָהָ**, deren Paradigma man nicht erst aus den vielen Regeln herausconstruiren lassen kann, ohne dies unerläßlich ist. Auch bei der Analyse muß man nicht jede Form eines irregulären Verbi auf **וּוּ** zurückführen, sondern mit einer Verweisung auf das betreffende Paradigma sich begnügen. Es ist hinlänglich, wenn der Schüler bei der Demonstration des Lehrers die Bildung der irregulären Verba mit dem Verstande begreift.

Hinzubringt, erlangt sie durch dieses allein keineswegs, da auch nur in einer Stunde der verschiedensten Formen zu viele vorkommen, als daß sich einzelne tief genug dem Gedächtnisse eindrücken könnten. Die Verba dupliciter imperfecta S. 65 ff. sind in diesem ersten Cursus noch zu übergehen; dagegen unterlasse man nicht, nach Anleitung des S. 66 f. auf die Verwandtschaft der irregulären Verba aufmerksam zu machen.

Neben dieser Behandlung des regulären und irregulären Verbi würde es allerdings vortheilhaft seyn, wenn man schon einen Anfang im Uebersetzen aus dem Hebräischen machen lassen könnte. Sätze, in denen nur reguläre und weiterhin auch irreguläre Verbalformen neben bloßen Hauptformen (stat. absol.) des Nomens vorkämen, ließen sich allerdings in der Bibel (vorzüglich in den Psalmen und Proverbien) auffinden, \*) oder auch frei entwerfen; so lange uns aber ein Lesebuch mangelt, das dieses Bedürfniß befriedigen könnte, wird der Lehrer selbst einige solche Sätze an die Tafel anschreiben müssen, wobei er die Bedeutungen der Wör-

\*) Der Verfasser hat für seine Vorlesungen wirklich einige Seiten hebräischen Textes dieser Art abdrucken lassen. Wer sich die Mühe des Auswählens aus der Bibel selbst ersparen will, dem ist zu empfehlen: J. F. Klemm hebräisches Elementarbuch, oder leichte und zum Schwerern fortschreitende hebräische Sprachübungen. Tübing. 1783. 8., ein Werk, das aber den oben ausgesprochenen Forderungen nicht völlig genügt.



ter — was überhaupt für den Anfang das geeigneteste ist — kurz und bestimmt mittheilt. Auch wird man schon einige vorgesagte deutsche Sätze nicht unzweckmäßig ins Hebräische übertragen lassen können.

Auf das irreguläre Verbum folge sogleich das Nomen. Die Abstammung desselben und sein Verhältniß zum Verbo wird man in diesem Cursus nur nach den allgemeinsten Grundzügen andeuten, da Kenntniß der Flexion, nicht der Derivation, jetzt das Hauptaugenmerk seyn muß, und man, wenn zu vieles zugleich erreicht werden soll, gewöhnlich nichts erreicht. Dagegen lehre man die Endungen des Geschlechts S. 70. (denen für die Feminina noch **ת** und **ת**. beizufügen ist,) und des Numerus S. 73. genau kennen, erkläre besonders deutlich die Bestimmung und den Ursprung des stat. constr. nach S. 78., damit dieser nie mit dem Genitiv der europäischen Sprachen verwechselt werde, lasse sodann die Nominalparadigmen S. 148 ff. laut ablesen, zeige ihre Entstehung mit Berücksichtigung der S. 16 ff., lasse andere Nomina mündlich und schriftlich darnach flectiren und wiederhole überhaupt, um diese ganze Nominalflexion dem Gedächtnisse möglichst nahe zu bringen, die beim Verbo angedeutete Reihe von praktischen Uebungen. Ueber die Zahlwörter ist endlich nach S. 85 f. nur das Allgemeine beizufügen.

Nach Vollendung dieses theoretisch = praktischen Unterrichts in der Grammatik wähle man einen Abschnitt irgend eines leichten historischen Buchs aus, lasse die vorkommenden Wortformen genau und mit steter Verweisung auf die Grammatik analysiren, sage indeß anfangs die Wortbedeutungen noch selbst und füge auch die Analyse etwaiger anomaler Formen in der Kürze bei, ohne sich auf eine genauere Entwicklung derselben einzulassen, da jetzt vor allem nöthig ist, daß die Schüler sich erst in dem bereits Gelernten recht fest setzen. Im Fortgange dieser Uebungen lasse der Lehrer die Wörter zuerst unter seiner Aufsicht und Beihülfe im Lexikon aufschlagen — was mit wenig Schwierigkeiten verbunden seyn wird, wenn die Schüler das kleine Gesenius'sche Handwörterbuch brauchen, das die alphabetische Ordnung befolgt; nach einiger Zeit wird man dieses Geschäft den Schülern ganz überlassen können. Nur wird man freilich sorgfältig darüber zu wachen haben, daß die Schüler nicht etwa die Analyse aus einer Janua oder Clavis abschreiben, was jedoch, wenn es geschehen ist (so wie den Gebrauch einer deutschen Uebersetzung), der nach Gesenius unterrichtende Lehrer bald merken wird, da zum Glück noch keines jener heillosen Bücher nach der neuern hebräischen Grammatik eingerichtet ist. — Neben der analytischen Lectüre gebe man auch von Zeit zu Zeit leichte Sätze zum Uebertragen ins Hebräische und führe bei deren Verbesserung die

Schüler immer auf das grammatische Lehrbuch zurück. \*)

2. Zweiter Cursus. Sein Zweck ist: Befestigung der Schüler in den während des ersten Cursus aufgefaßten Sprachformen und Sprachregeln, und gelegentliche Erläuterung der wichtigsten syntactischen Eigenthümlichkeiten des Hebräischen und der am häufigsten vorkommenden Anomalien in der Flexion des Verbum und Nomen. In dieser Absicht wird a) ein leichtes historisches Buch des A. T. (mit der gehörigen Auswahl), z. B. Genesis, Josua, Ruth, so gelesen, daß die auf jedes Versum mittelst der Grammatik und des Lexicons sorgfältig vorbereiteten Schüler alle Wortformen genau und mit steter Nachweisung in der Grammatik analysiren. Pedantisch aber wäre es, wollte man die oft wiederkehrenden Wörter allemal vollständig erklären lassen. Dies ist das sicherste Mittel, die Lust der Schüler zu erlödten. Daß die zum Verständniß nöthigen Sach-

\*) Daß das Uebersetzen in eine fremde Sprache ein sehr förderndes Hülfsmittel zum gründlichen grammatischen Erlernen derselben ist, hat man in neuern Zeiten auch in Bezug auf das Griechische allgemein anerkannt, und der Verfasser muß nach seiner Erfahrung gerade in der Vernachlässigung dieser Uebung eine Hauptursache von der so seichten hebräischen Sprachkenntniß angehender Theologen finden.

erläuterungen nicht fehlen dürfen, ergiebt sich von selbst,\*) doch müssen sie durchaus nicht Hauptsache werden, so wie auch jede genauern lexikalischen oder gelehrt grammatischen Excurse, wozu vom Lehrer gebrauchte reichhaltige Commentare oder das Lehrgebäude von D. Gesenius leicht Veranlassung geben könnten, mit strenger Consequenz auszuschließen sind. Die vorkommenden syntactischen Eigenthümlichkeiten sind nach der Grammatik zu erklären, wobei man immer des organischen Zusammenhanges wegen wenigstens einen ganzen Paragraphen durchgehen muß; auch empfehle man den Schülern das eigne Durchlesen der Syntax. Am Schlusse eines Abschnitts frage man den Schülern die wichtigsten Wörter und Redensarten ab und lasse einzelne Verse ins Hebräische zurück übersetzen. Auch ist in einer der ersten Stunden dieses Cursus die Erläuterung von S. 72 — 76. nachzutragen, und man hat hiebei die Schüler besonders auf die charakteristischen Bedeutungen der am häufigsten vorkommenden Nominalformen aufmerksam zu machen und eine Anzahl nomina derivata zur

\*) Treffliche Dienste werden dabei dem Lehrer für den Pentateuch Rosenmülleri Scholia in V. T. Tom. I. und II. für die übrigen historischen BB. das exegetische Handb. über A. T. (Leipzig 1797 ff. 8.) St. 1 — 5. 8. 9., und im Allgemeinen: das alte und neue Morgenland u. s. w. von Dr. E. F. K. Rosenmüller, Leipz. 1818. bis jetzt 3 Bde. 8. leisten.

Auffuchung des Stammworts vorzulegen. — Neben der analytischen Lectüre ist b) ununterbrochen das Uebertragen ins Hebräische fortzusetzen; am besten wählt man die Materialien \*) aus den historischen Büchern des N. T. aus, weil man so auch noch den Nebenzweck erreicht, daß die jungen Theologen eine anschauliche Kenntniß der hebräischartigen Diction der N. T. Schriftsteller sich aneignen und mithin sehr passend auf die exegetischen Vorträge der Universitätslehrer vorbereitet werden. Der Lehrer kann hiebei eine hebräische Uebersetzung des N. T. — am liebsten die zu London 1813 erschienene, welche nun auch in vollständigen Exemplaren

\*) Empfehlung verdient auch: C. C. F. Beckherlin Materialien zum Uebers. aus der deutschen in die hebräische Sprache. Stuttg. 810. S. Zu bedauern ist nur, daß darin bloß auf die eigene Grammatik des Vfs., nicht auf Gesenius' Lehrbuch, verwiesen wird. Auch sind der excerpirten N. T. Abschnitte im Ganzen zu wenige. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß ein dem Geschäft gewachsener Mann eine Sammlung N. T. Abschnitte mit untergelegten hebr. Phrasen und mit Verweisungen auf die Gesenius'sche Grammatik herausgäbe, oder lieber — um mehrere Bedürfnisse zugleich zu befriedigen — ein hebräisches Übungsbuch bearbeitete, das 1) hebräische Lesestücke für die ersten Anfänger mit gleich darunter gesetzten Wörtererklärungen s. ob. S. 20. 2) Materialien zum Uebersetzen des Hebräischen für den ersten und zweiten Lehrkursus, 3) unpunktirte Texte zum Vokalifiren und vielleicht auch Tabellen von durcheinander gemischten verschiedenen Nominal- und Verbalformen zur Übung im Analysiren enthielte. Vergl. auch Kirsch Dissert. p. 26 sq.

bei deutschen Buchhändlern zu haben ist, gebrauchen. Endlich wird man C) nicht ohne Nutzen in diesem Curfus auch einen Anfang mit dem Lesen und Vokalisiren unpunktirter Sätze machen, da dies zu einer vorzüglichen Festigkeit in der Lehre von der Vokalveränderung führt und auch auf die in den Consonanten liegenden Formencharaktere sorgfältig achten lehrt.

Wenn im Allgemeinen als Regel angenommen werden kann, daß jeder Schüler in den zwei obersten Klassen wenigstens drei Jahre verweilt, so darf man sich wohl der Hoffnung überlassen, daß bei einem sorgfältigen Unterrichte nach dem eben entwickelten oder einem andern durchdachten Plane auch selbst der mittelmäßige Kopf so viel hebräische Sprachkenntnisse bis zu seinem Abgange auf die Universität sich erwerben werde, als zum nützlichen Anhören exegetischer Vorlesungen über das A. T. erforderlich sind. Möchten daher alle Lehrer an Gymnasien und lateinischen Schulen, denen der hebräische Sprachunterricht übertragen ist, diesem die ernste Aufmerksamkeit widmen, die er wegen seines Einflusses auf eine gründliche theologische Bildung verdient und zu welcher jeder gewissenhafte Mann schon ohnedies sich verpflichtet fühlen muß. Die Stimmung eines großen Theils der Zeitgenossen ist einer gründlichen, liberalen, selbstständigen Bibelinterpretation mehr als abgeneigt; wem es also darum zu thun ist, ein literarisches Unwesen in der Geburt zu ersticken, dessen ver-

derbliche Folgen sich kaum berechnen lassen, der wecke und nähre in seinem Kreise den regsten Eifer für das Studium der biblischen Grundsprachen, und er wird sich, auch wenn die Früchte seines Strebens untergehen im Allgemeinen, die gegründetsten Ansprüche auf den Dank einer richtig urtheilenden Nachwelt erwerben!

S. 2. Anm. ist noch beizufügen: J. F. Noos einige Bemerkungen über den hebr. Sprachunterricht auf Schulen. Gieß. 1781. 4.

---

Um zur Belebung des hebr. Sprachstudiums auf hiesiger Universität nach Kräften mitzuwirken, hat der Verf. vorstehender Blätter mit Anfang des Winterhalbjahres 1818. eine hebräische Gesellschaft errichtet, die sich bisher eines ununterbrochenen Fortgangs und Gedeihens zu erfreuen gehabt hat. Ihre Einrichtung ist in der Kürze folgende. Die Mitglieder — ihre Zahl darf nicht zwölf übersteigen — werden theils in den wöchentlichen Zusammenkünften (einmal, aber 2 Stunden hinter einander) theils privatim durch dreierlei Uebungen beschäftigt, nämlich a) durch ausschließlich linguistische; diese bestehen hauptsächlich in Uebertragung ausgewählter Abschnitte der historischen und epistolischen Schriften des N. T. ins Hebräische und in Vokalisierung unpunktirter Texte, so wie im Aufschreiben vordictirter hebräischer Sätze; b) durch eigentlich exegetische, indem entweder ein schwieriger Abschnitt des N. T. (besonders aus solchen Büchern, über welche keine Vorlesungen gehalten zu werden pflegen) unter Leitung des Präses nach allen Beziehungen lateinisch erklärt, oder von einem Mitgliede eine exegetische Vorlesung über eine selbstgewählte oder vorgeschlagene Stelle gehalten und durch die übrigen Mitglieder in Form einer Disputation beurtheilt wird. Hiemit wechseln zuweilen lateinische Unterredungen über einen für die Interpretation des N. T. vorzüglich wichtigen Gegenstand aus der hebr. Philologie oder den exegetischen Hülfswissenschaften ab;



3) endlich werden die Mitglieder auch von Zeit zu Zeit veranlaßt, irgend ein interessantes, auf N. L. Cregeſe bezügliches Thema, das ihren Vorkenntnissen und Kräften angemessen iſt, mit Benutzung der vom Präſes nachgewieſenen Hülfsmittel, zu bearbeiten und dieſe Bearbeitung der Geſellſchaft zur Würdigung vorzulegen.

Die gegenwärtigen Mitglieder der Geſellſchaft ſind:

Herr Gottlob Heinr. Bäckmann aus Meußelwitz im Herzogth. Altenburg.

= Guſtav Wilh. Eylau, aus Queſitz im Leipziger Kreiſe.

= Joh. Gottfr. Gerſtenberger aus Rottluff bei Chemnitz.

= Friedr. Grimm aus Mylau im Kön. Voigtlande.

= Aug. Heinr. Klemm aus Lützen.

= Adolph Aug. Kober aus Langendorf bei Zeitz.

= Ch. Wilh. Niedner aus Hartenſtein im Erzgeb.

= M. Chriſt. Friedr. Richter aus Hartenſtein im Erzgebirge.

= Eduard Wilh. Suttinger aus Lübben in der N. Lauſitz.

= Karl Gtfr. Wilh. Theile aus Corbetha bei Merſeburg.

= Eduard Vater aus Seifertshain im Leipz. Kreiſe.

= Ernſt Fürchteg. Reinhold Wolf aus Hohnſtein bei Pirna.

Wer von den Herren Comilitonen an diesem hebräisch-  
 exegetischen Vereine für die Folge Antheil nehmen will,  
 den ersucht die Gesellschaft und deren Präses, sich in  
 Zeiten bei letzterm gefälligst zu melden, indem die erle-  
 digten Stellen nach der Ordnung, in welcher die Mel-  
 dungen geschehen sind, besetzt werden sollen.

# Hebräische Lesestücke

zur

ersten Uebung im Analysiren

für seine Vorlesungen

ausgewählt

von

Dr. G. B. Winer,

Prof. an der Univers. zu Heidelberg.

1818.

1.

אָדָם לַהֶבֶל דָּמָה יָמָיו כְּצֵל עֵבֶר : אֲנִי בְקִיץ בּוֹ  
מִשְׁכִּיל : אֲהִיב יְהוָה צְדָקָה וּמִשְׁפָּט הַסֹּד יְהוָה מְלֶאכֶה  
הָאָרֶץ : — אֵין חֲכָמָה וְאֵין תְּבוּנָה וְאֵין עֵצָה לִנְגַד יְהוָה : —  
אֵין אֱלֹהִים כָּל — מִזְמוֹת רָשָׁע : אֵין בְּמֹת זְכָרָה יְהוָה :  
אֵין הַמֶּלֶךְ נוֹשָׁע בְּרַב — הִיל : אֲךָ אֵל — אֱלֹהִים דּוֹמִיָּה נִפְשִׁי  
מִמֶּנּוּ יִשׁוּעָתִי : צְדִיק לְעוֹלָם בַּל — יִמוּט וּרְשָׁעִים לֹא יִשְׁכְּנוּ  
אָרֶץ : יְדַאֵת יְהוָה תּוֹסֵף יָמִים וְשָׁנוֹת רְשָׁעִים תִּקְצְרֶנָּה :

אֱלֹהִים מִשְׁכִּיחַ שְׂאוֹן יָמִים שְׂאוֹן גְּלִיהֶם וְהַמּוֹן לְאֲמִים:  
 טוֹב אֲרַחֵת יָרֵק וְאֶהְבֶּה שֵׁם מִשׁוֹר אָבוֹס וְשִׁנְאָה — כּוֹ:  
 טוֹב אֶרֶךְ אַפִּים מִגְּבוֹר וּמִשֵּׁר כְּרוּחוֹ מִלְכָּד עִיר: יְהוָה  
 בְּהַשְׁמִים חֶסֶד וְאֲמוּנָתְךָ עַד — שְׁחָקִים צְדָקָתְךָ כְּהַרְרִי  
 אֵל מִשְׁפָּטֶיךָ תְּהוּם רַבָּה: כְּחֶמֶץ לְשִׁנִּים וְכַעֲשָׂן לְעֵינַיִם  
 כִּן הֶעֱצַל לְשִׁלְחֵיו: חֶסֶד וְאֲמֵת יִצְרוּ מֶלֶךְ וְסַעַד בְּחֶסֶד  
 כֶּסֶאֱוֹ: כָּרָה עֲשֵׂת בָּהּ יִפֹּל וְגִלְל אָבִן אֱלֹוֹ תִּשׁוּב: מַעֲנָה  
 יְךָ יִשִּׁיב חֶמֶה וְדַבֵּר עֶצֶב יַעֲלֶה אֶפֶס: תִּבְסֶה שִׁנְאָה בְּמִשְׂאוֹן  
 תִּגְלֶה רַעְתּוֹ בְּקֶהֱל: הִרְנִי יְהוָה בְּדַכְךָ אֶהְלֶךְ בְּאֲמַתְךָ:

אִם רָעַב שִׁנְאָךְ הֶאֱכִילָהוּ לָהֶם וְאִם צָמָא הִשְׁקָהוּ מַיִם:  
 אֲמַר עֲצַל אֲרִי בַחוּץ רְחֹכּוֹת אֲרִיצָה: בְּבִרְכַת יִשְׂרָאֵל תְּרוּם  
 קֶרֶת וּבְפִי רְשָׁעִים תִּהְרָם: בְּקוֹם רְשָׁעִים יִסְתַּר אָדָם וּכְאֲבָדָם  
 יִרְכּוּ צְדִיקִים: אֵל תִּתְחַר בְּמִצְלִיחַ דְּרָכּוֹ בְּאִישׁ עִשָׂה מְזֻמּוֹת:  
 נִצַּר תִּאֲנֶה יֹאכַל פְּרִיָּה וְשִׁמֵּר אֲדָנָיו יִכְבֵּד: עֵין תִּלְעַג לְאֵב  
 וְתִבּוּ לְאִם יִקְרוּהָ עֲרִבִי גַחַל וְיֹאכְלוּהָ בְּנֵי נֶשֶׁר: בְּטָרָם הָרִים  
 יִלְדוּ וְיִתְחַוְּלוּ אֶרֶץ וְתִבֵּל וּמַעוֹלָם עַד — עוֹלָם אֲתָה אֵל:  
 הִנֵּה רְשָׁעִים יִדְרֹכּוּן קֶשֶׁת כּוֹנְנֵי חֶצֶם עַל — יִתֵּר לִירוֹת  
 בְּמוֹ אֶפֶל לְיִשְׂרָאֵל לֵב: מְרַבָּה חוֹנוֹ בְּנֶשֶׁךְ וּבְתִרְבִּית לְחוֹנְנֵי  
 בָּלִים יִקְבְּצֵנוּ

# Hebräische Lesestücke

zur

ersten Uebung im Analysiren

für seine Vorlesungen

ausgewählt

von

Dr. G. B. Winer,

Prof. an der Univers. zu Heidelberg.

1.

אָדָם לְהַכֵּל דָּמָה יָמָיו כְּצֵל עֵבֶר : אֲנִי בְּקִיץ בּוֹ  
מִשְׁכִּיל : אֲהַב יְהוָה צְדָקָה וּמִשְׁפָּט חֶסֶד יְהוָה מִלְּאֹה־  
הָאָרֶץ : — אֵין חֲכָמָה וְאֵין תְּבוּנָה וְאֵין עֵצָה לִנְגַד יְהוָה : —  
אֵין אֱלֹהִים כָּל — מִזְמוֹת רָשָׁע : אֵין בְּמֹת זְכָרָה יְהוָה :  
אֵין הַמֶּלֶךְ נוֹשָׁע בְּרַב — חֵיל : אֶל־אֵל — אֱלֹהִים דּוּמִיָּה נִפְשֵׁי  
מִמֶּנּוּ יִשׁוּעָתִי : צְדִיק לְעוֹלָם בַּל — יִמוּט וּרְשָׁעִים לֹא יִשְׁכְּנוּ  
אָרֶץ : יִרְאֵת יְהוָה תּוֹסִיף יָמִים וּשְׁנוֹת רְשָׁעִים תִּקְצְרֶנָּה :

אלהים משכיח שאון ימים שאח גליהם והמזון ולאמים:  
 טוב ארחת ירק ואהבה שם משור אכוס ושנאה — בו:  
 טוב ארף אפים מגבור ומישר ברוחו מלכד עיר: יהוה  
 בהשמים חסדך ואמונתך עד — שהקים צדקתך בהררי  
 אל משפטיך תהום רבה: כהמין לשנים וכעשן לעינים  
 כן העצל לשלחיו: חסד ואמת יצרו מלך וסער בהסד  
 כסאו: כרה שחת בה יפל וגלל אבן אליו תשוב: מענה  
 רך ישיב חמה ודבר עצב יעלה אף: תבסה שנאה במשאון  
 תגלה רעתו בקהל: הרני יהוה בדרכך אהלך באמתך:

אם דעב שנאה האכילהו להם ואם צמא השקהו מים:  
 אמר עצל ארי בחוץ רחבות ארצה: בכרכת ישרים תרום  
 קרת ובפי רשעים תהרס: בקום רשעים יסתר אדם ובאכדם  
 ירבו צדיקים: אל תתחר במצליה דרבו באיש עשה מזמות:  
 נצר תאנה יאכל פריה ושמר אדניו יכבד: עין תלעג לאב  
 ותבו לאם יקרוה ערבי גחל ויאכלוה בני נשור: בטרים הרים  
 ילדו ותחולל ארץ ותבל ומעולם עד — עולם אתה אל:  
 הנה רשעים ידרכון קשת כוננו חצם על — יתר לירות  
 במו אפל לישרי לב: מרבה חוננו בנשך ובתרבות לחונן  
 גלים יקבצנו

Das  
Verhältniß  
der drey ersten  
kanonischen Evangelien  
gegen einander  
in  
einer synoptischen Tabelle  
für  
seine Vorlesungen  
dargestellt  
von

D. Georg Benedict Winer,  
Prof. an der Univ. zu Heidelberg.

(1818.)

Alle Abschnitte, welche blos in einem Evangelium sich finden, sind aus diesem Verzeichnisse weggeblieben, und nur die allen drey Evangelien gemeinschaftlichen mit römischen Ziffern versehen. Uebrigens weichen die synoptischen Tafeln in Schmidts (II. S. 363. ff.), Eichhorns, (I. S. 148. ff.) und Bertholdts (III. S. 1098. ff.) Einleitungen von der gegenwärtigen etwas ab.

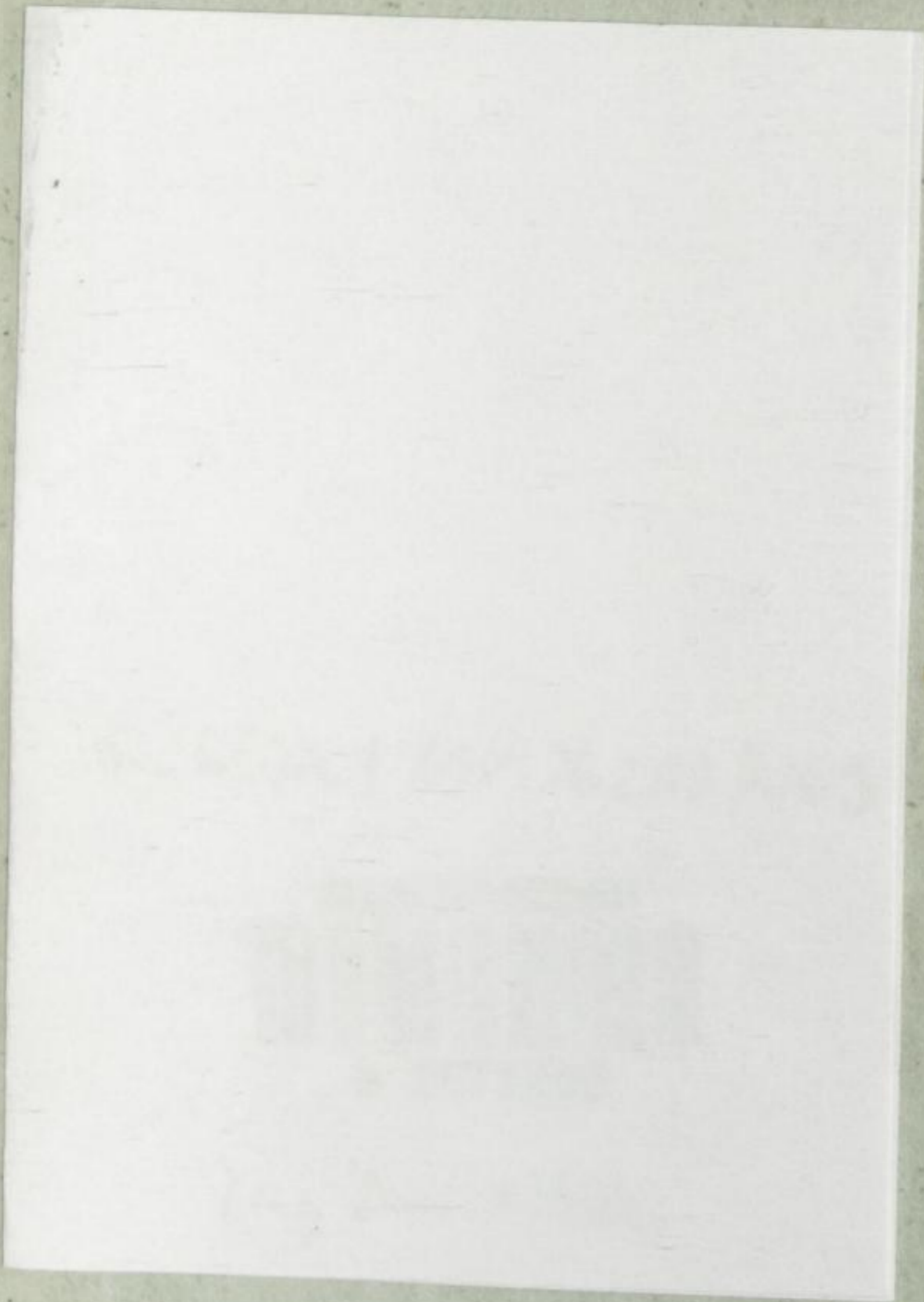


	Matthäus.	Markus.	Lukas.
I.	Kap. 3, 1-12.	Kap. 1, 1-8.	Kap. 3, 2-18.
II.	— 3, 13-17.	— 1, 9-11.	— 3, 21-22.
III.	— 4, 1-11.	— 1, 12. 13.	— 4, 1-13.
IV.	— 4, 12. 13.	— 1, 14.	— 4, 14.
	— 4, 18-21.	— 1, 16-20.	— —
V.	— 8, 2-4.	— 1, 40-45.	— 5, 12-16.
	— 8, 5-13.	— —	— 7, 1-10.
VI.	— 8, 14-17.	— 1, 29-34.	— 4, 38-41.
	— 8, 19-22.	— —	— 9, 51-62.
VII.	— 8, 23-27.	— 4, 36-41.	— 8, 22-25.
VIII.	— 8, 28-34.	— 5, 1-20.	— 8, 26-39.
IX.	— 9, 1-8.	— 1, 1-12.	— 5, 7-26.
X.	— 9, 9-17.	— 1, 13-22.	— 5, 27-39.
XI.	— 9, 18-26.	— 5, 22-43.	— 8, 41-56.
XII.	— 10, 1-42.	— 6, 7-13.	— 9, 1-6.
	— 11, 2-19.	— —	— 7, 18-35.
	— 11, 20-30.	— —	— 10, 13-15. 21 f.
XIII.	— 12, 1-8.	— 2, 23-28.	— 6, 1-5.
XIV.	— 12, 9-14.	— 3, 1-6.	— 5, 6-11.
	— 12, 15-21.	— 3, 7-12.	— —
XV.	— 12, 22-50.	— 3, 20-25.	— 11, 14-23. 12, 10. 8, 19-21.
XVI.	— 13, 1-34.	— 4, 1-34.	— 8, 4-18.
	— 13, 54-58.	— 6, 1-6.	— —
XVII.	— 14, 1-12.	— 6, 14-29.	— 9, 7-9.
XVIII.	— 14, 13-21.	— 6, 30-44.	— 9, 10-17.
	— 14, 22-16, 12.	— 6, 45-7, 31.	— —
XIX.	— 16, 13-28.	— 8, 27-9, 1.	— 9, 18-27.
XX.	— 17, 1-13.	— 9, 2-13.	— 9, 27-36.

XXI.	—	17, 14-21.	—	9, 14-29.	—	9, 37-43.
XXII.	—	17, 22. 23.	—	9, 30. 33	—	9, 43-45.
XXIII.	—	18, 1-5.	—	9, 33-37	—	9, 46-48.
	—	18, 6-9.	—	9, 42-48.	—	—
	—	18, 12-14.	—	—	—	15, 4-7.
	—	19, 1-12.	—	10, 1-12.	—	—
XXIV.	—	19, 13-30.	—	10, 13-31.	—	18, 15-30.
XXV.	—	20, 17-19.	—	10, 32-34.	—	18, 31-34.
	—	20, 20-28.	—	10, 35-45.	—	—
XXVI.	—	20, 29-34.	—	10, 46-52.	—	18, 35-43.
XXVII.	—	21, 1-11.	—	11, 1-10.	—	19, 29-44.
XXVIII.	—	21, 12-14.	—	11, 15-17.	—	19, 45-46.
	—	21, 17-22.	—	11, 14. 19-26.	—	—
XXIX.	—	21, 23-27. 33-46.	—	11, 27-12, 12.	—	20, 1-19.
XXX.	—	22, 15-33.	—	12, 13-27.	—	20, 20-40.
	—	22, 34-40.	—	12, 28-34.	—	—
XXXI.	—	22, 41-46.	—	12, 35-37.	—	20, 41-44.
XXXII.	—	23, 1. ff.	—	13, 38-40.	—	20, 45-47.
XXXIII.	—	24, 1-36.	—	13, 1-37.	—	21, 3-36.
	—	25, 14-30.	—	—	—	19, 11-28.
XXXIV.	—	26, 1-5.	—	14, 1. 2.	—	22, 2.
	—	26, 6-13.	—	14, 3-9.	—	—
XXXV.	—	26, 14-29.	—	14, 10-25.	—	22, 3-23.
XXXVI.	—	26, 30-46.	—	14, 26-42.	—	22, 39-46.
XXXVII.	—	26, 47-58.	—	14, 43-45.	—	22, 47-55.
	—	26, 59-68.	—	14, 55-65	—	—
XXXVIII.	—	26, 69-27, 19.	—	14, 66-15, 10.	—	22, 55-23, 17.
XXXIX.	—	27, 20-66.	—	15, 11-47.	—	23, 18-57.
XL.	—	28, 1 ff.	—	16, 1 ff.	—	24, 1 ff.







Ling Sem. 482

